

doch Roß exotische Cerambyciden zum Gegenstande seiner besonderen Studien gemacht und arbeitet mit Vorliebe auch heute noch auf diesem seinem Spezialgebiete.

So betrachtet er es als seine vornehmste Aufgabe, namentlich jüngere Koleopterologen durch Vornahme von Determinationen exotischer Käfer zu unterstützen und auf diese Weise eine neue Generation von Käfersammlern heranzuziehen. Außer seiner Cerambyciden-Spezialsammlung verfügt Roß nämlich auch noch über zahlreiche Vertreter aller anderen Familien. Eine ganze Anzahl neuer Arten und Variationen von Coleopteren sind zu seiner Ehrung nach ihm benannt worden.

Wie weit sein Idealismus gegangen ist, davon gibt das von ihm am 1. Oktober 1924 gegründete und der Stadt Berlin übereignete Städtische Schulmuseum, „Rektor-Roß-Stiftung“ genannt, Zeugnis; es ist bisher von mehr als 15000 Interessenten (darunter auch zahlreichen Ausländern) besucht worden. Die Verwaltung desselben liegt seit seinem Bestehen ehrenamtlich in den Händen seines Gründers. Naturalien aller Art, Völkerkundliches, Erzeugnisse des in- und ausländischen Kunst- und Gewerbefleißes, Kulturhistorisches, Kriegserinnerungen u. a. m. sind hier mit viel Geschick und Verständnis zusammengetragen und dienen zur Belehrung für jung und alt. Seine zahlreichen Doubletten einheimischer und fremdländischer Insekten, sowie eine sehr schöne Kollektion von verschiedenem Bernstein mit Inkluden (namentlich eingeschlossenen Insekten) finden wir in der zoologischen Abteilung seines sich immer mehr vergrößernden Museums.

Ueber das einstige Schicksal seiner Privat-Kolepterenammlung macht sich Roß zeitweise große Sorge; verlockende Angebote aus dem Auslande sowie von Händlerfirmen hat Roß immer abgewiesen, da er die Hoffnung hegt, daß seine wissenschaftlichen Sammlungen doch später einmal als geschlossenes Ganzes in seinem Heimatlande von einem ernsthaften Fachgenossen übernommen werden. Zunächst arbeitet Roß aber noch unentwegt und freudig an dem weiteren Ausbau seiner Sammlungen.

Somit bringe ich diesen kurzgefaßten Bericht zum Abschluß und wünsche dem Jubilar auch weiterhin recht gute Gesundheit, damit er sich noch viele Jahre hindurch der Entomologie, speziell aber der Koleopterologie, widmen und erfreuen kann.

---

## „Aberrationen“ und die Nomenklatur.

Von **F. Le Cerf**, Paris.

(Muséum National d'Histoire Naturelle)

(Vortrag gehalten am VI. Intern. Ent. Kongreß, Madrid, 1935.)

Schluß.

Es gibt hunderte von benannten „Aberrationen“ Wie soll man nun bezüglich dieser vorgehen? Wenn die noch zu entdeckenden Aberrationen Kollektivnamen erhalten würden, kann man diejenigen, die einen ordnungsmäßig publizierten Namen bereits besitzen, streng genommen nur umtaufen,

Die Annahme des Kollektivsystems erfordert, daß man letztere, jedes Stück auf seinem Platz, ebenfalls in die ordnungsmäßige Serie eintrage, oder unter dem Kollektivnamen allein, oder unter beiden? Im letzteren Fall hätte man 2 Namen für ein und dasselbe Insekt, was unzulässig ist, und im ersteren Falle würde das System der Kollektivbenennungen — das sonst seiner Struktur nach homogen ist — nur auf Formen anzuwenden sein, die erst noch der Entdeckung harren und würde dadurch „ipso facto“ hinfällig werden.

Diese Frage der Nomenklatur ist deshalb wichtig, weil, wenn man wirklich zu einem brauchbaren Resultat gelangen will, man das angenommene System mit der Linnéschen Methode in Einklang bringen muß.

Es ist klar, daß diese Methode, die 177 Jahre alt ist, und die während dieser Zeit noch von keiner anderen Methode verdrängt werden konnte, nicht mehr allen Fortschritten in unserer Erkenntnis über die Lebewesen entsprechen kann, und man darf sich darüber nicht wundern; aber ihre Prinzipien bleiben ausgezeichnet und sind leicht allen aktuellen Forderungen anzupassen. Die Art, zur Zeit Linné's eine unteilbare Grundeinheit, ist heute eine Summe von Formen, die man unterscheiden und ordnen gelernt hat, die jede von Bedeutung sind und die man daher in der Systematik an den ihnen gebührenden Platz stellen muß. Die wissenschaftliche Gesetzgebung, die ebenso hemmend wirkt, wie die anderen Gesetzgebungen, erkennt bloß eine Unterteilung in „Unterarten“ [geographische Rassen] an. In Wirklichkeit ist dies durch die Praxis längst überholt und wird es in naher Zukunft noch viel mehr werden, sobald sich die Untersuchungen über die Vererbungslehre vermehren werden, was nicht ausbleiben wird. Und ebenso wie diese Untersuchungen bestimmt einen großen Einfluß auf die ganze Zoologie haben werden, sollte man diesen Umständen umsomehr Rechnung tragen, als die Vererbungsforscher selbst — mit Recht — den „Aberrationen“ eine große Wichtigkeit beimessen. Wie soll man diese da wiedererkennen, wenn sie nicht eine einfache und jeden Irrtum ausschließende Bezeichnung haben? Es ist zu befürchten, daß einige Kollektivbenennungen dieser Forderung nur wenig oder garnicht entsprechen werden, und wir sehen nicht ein, warum diese Benennung nicht ein einfaches bezeichnendes „Wort“ sein soll, ganz so, wie für die Art, die Unterart, die Generation, was ermöglichen würde, diese ohne Schwierigkeit unter jene einzureihen, so wie das bereits bei jenen Aberrationen geschehen ist, die einen solchen Namen schon bekommen haben. Wir sehen weiter nicht ein, wieso die Anwendung von Kollektivnamen diese Einordnung erleichtern soll, ebensowenig, inwiefern es leichter wäre, z. B. die Benennung „subtus-radiata“ im Gedächtnis zu behalten, als „aviator“ für einen Bläuling, bei dem die schwarzen Punkte der Unterseite zu Strichen verlängert sind. Ohne Zweifel würden sie als Arbeitsmethode ganz zweckmäßig sein für jene, die sich zum vergleichenden Studium Serien paralleler „Aberrationen“ zusammenstellen. Aber diese haben nur für spezielle Untersuchungen über die Variation einen Wert, also nur für ein ganz beschränktes Gebiet. Außerdem würde dieser Vorgang nur unnützerweise dieses Studium einschränken und zersplittern und zur Folge haben, daß bei einem der Elemente dieses ganzen Komplexes ein anderer Klassifikationsvorgang eingehalten würde, als bei den anderen. Der Vorwand der Vereinfachung, der so

hervorgehoben wird, ist ebensowenig berechtigt, denn, angenommen, die oben angeführten Schwierigkeiten wären gelöst, so würden dennoch häufig Fälle eintreten, die recht unliebsame Überraschungen bringen würden. So z. B., wenn die einzelnen [melanistischen] Formen einer und derselben Art in den verschiedenen Teilen ihres Verbreitungsgebietes verschieden auftreten würden, so daß einzelne Kollektivbenennungen weniger deutlich eine Form bezeichnen würden als Namen, die man hierfür willkürlich wählen könnte. Als Beispiel nur: Welcher Name würde die englische *urticae* L.-Form ohne die beiden schwarzen Makeln im Diskoidalfeld besser kennzeichnen können als „*ichnusoides*“ Sel.-Lgchp.?

Bisher haben wir uns der Einfachheit halber des Ausdruckes „Aberration“ bedient, aber es wäre an der Zeit, mit dem Gebrauch eines Wortes aufzuhören, das sich mit dem Begriff, den es bezeichnen soll, so schlecht wie möglich deckt. Seine Bedeutung ist tatsächlich „ein Irrtum, eine unsinnige Sache“, so daß seine Anwendung in der Zoologie eigentlich das bedeuten würde, daß die Natur „Irrtümer“ begeht, was widersinnig ist. Umsoweniger ist ein weiterer Gebrauch entschuldbar, als bereits vor mehreren Jahrzehnten der Ausdruck: „individuelle Form“ vorgeschlagen wurde und in erstklassigen Arbeiten, wie in jenen von Rothschild und Jordan und anderen hervorragenden Entomologen, auch angewendet wurde, so daß man staunen muß, daß letzterer nicht schon lange den unglücklichen Ausdruck „Aberration“ ganz verdrängt hat. Dieser praejudiziert die zu bezeichnende Form in keiner Weise, sondern drückt gerade das aus, was er soll und wäre auf alle hier betrachteten Fälle anzuwenden. Er vereinigt in einer separaten Kategorie die Formen der Art, die weder direkt erblich sind, noch geographische, noch auch Saisonformen sind und läßt keinen Zweifel bezüglich der Rangordnung der in Frage kommenden Formen gegenüber jener Form aufkommen, die als Typus der Art angenommen wird. Diesen letzteren Umstand muß man besonders betonen, denn viele Naturforscher nehmen gerne an, die „Type“ einer Art — also das zuerst beschriebene Stück derselben — sei auch die „normale“ Erscheinungsform der Art. In Wirklichkeit kennt man, wenn eine Art neu beschrieben wird, den phylogenetischen Wert der Form nicht, weil sie ja bis dahin allein bekannt ist und so notwendigerweise als „Type“ angenommen werden muß. Das Gesetz der Priorität erfordert aber, daß unter diesen einmal gegebenen Namen alle später entdeckten Formen der Art einbezogen werden und daß der erste Name als Artname erhalten bleibe. Dagegen ist es keineswegs selten der Fall, daß Arten nach einer Form benannt und beschrieben wurden, von der man später erkannt hat, daß sie eine „individuelle Form“ der Art sei. Das oben angeführte Beispiel des *Papilio garamas* Hb. ist ein Schulbeispiel dafür, aber es ist keineswegs das einzige. Es erscheint uns daher sehr unwahrscheinlich, daß in solchen Fällen Kollektivbenennungen sich als zweckmäßiger erweisen würden als die Bezeichnung als „individuelle Form“, deren Vorteile wir eben dargelegt haben und deren Anwendung uns unbedenklich erscheint.

Zusammenfassend: Diese Frage der Systematik ist von allgemeinem Interesse. Sie sollte nicht länger in der Schwebe bleiben, sondern man sollte sie über kurz oder lang einer Lösung zuführen. Es wäre sehr wünschenswert,

wenn alle Entomologen, welche genügende Kenntnisse über die „Variation“ sowohl als auch über die Nomenklaturregeln besitzen, das ihre zur Aufstellung eines Normalstatutes über die Erscheinungsformen der Art beitragen würden, welche die „gesetzmäßige“ Nomenklatur nicht länger ignorieren darf.

Unsererseits schlagen wir, als unseren Standpunkt, Folgendes vor:

1.) In der gesetzmäßigen Systematik einen Platz für jene Formen zu schaffen, welche nicht direkt und nicht allgemein erblich sind, indem man für diese offiziell die Bezeichnung: „Individuelle Form“ anwendet und die Bezeichnung „Aberration“ vollständig ausmerzt.

2.) Diese individuellen Formen sind zu benennen, usw. entweder mit einem eigenen Namen, gleichgültig, ob dieser bezeichnend ist, oder nicht, aber der als die Benennung der Form zu gelten hat — so wie man auch bisher vorgegangen ist — oder mit Hilfe einer Kollektivbenennung, falls sich dieser Vorgang als vorteilhafter erweisen sollte, nur dann, wenn es gelingt, ein solches System zu entdecken, das bei der Gesamtheit der Ordnung anwendbar ist und mit der Linnéschen Methode übereinstimmt.

---

### Kleine Mitteilungen.

Die Kohlmeise in der Mausfalle! Ein nicht alltägliches Erlebnis, das ich den Mitgliedern des Internationalen Entomologischen Vereins nicht vorenthalten möchte, passierte unlängst in meinem Arbeitszimmer. Auf meinen Schreibtisch stellte ich eine Anzahl Spannleisten mit präparierten exotischen Saturniden, da mein Kasten, der sonst zur Aufnahme der Leisten diente, bereits voll ausgenützt war.

Am nächsten Tage mußte ich zu meinem Leidwesen feststellen, daß bei zwei Schmetterlingen die Hinterleiber vollständig fehlten und nur mehr die restlichen Teile auf der Spannleiste hafteten.

Von der Annahme ausgehend, daß als Räuber nur eine Maus in Betracht kommen könne, stellte ich eine Mausefalle auf und benützte als Köder den Hinterleib eines Schmetterlings. Die Spannleisten nahm ich vom Schreibtisch fort und hielt sie unter Verschuß. Am anderen Morgen war der Köder noch unberührt, doch am Mittag des gleichen Tages hörte ich ein eigenartiges Geklapper und als ich nachsah, bemerkte ich den Räuber in der Gestalt einer Kohlmeise, die nach Annahme des Köders mit dem linken Fuß in die Falle geraten war und sich vergeblich abmühte, aus derselben loszukommen.

Zum guten Glück war die Verletzung leichter Natur, und ich gab der Meise, die durch das offene Fenster in das Zimmer gekommen war, wieder die goldene Freiheit, was sie mit lautem Gezwitzcher quittierte.

Franz Sageder, Bregenz

---

Wie oft häuten sich *A. pernyi*, *Pl. cecropia*, *T. polyphemus* u. *A. selene*? Entgegen der landläufigen Beobachtung von 5 Häutungen bei *A. pernyi*, *Pl. cecropia* und *T. polyphemus* konnte ich diesen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [29-49](#)

Autor(en)/Author(s): Cerf Le F.

Artikel/Article: [„Aberrationen“ und die Nomenklatur. 503-506](#)